

Gewerkschaftsaktiv
gab Startschuß
für die
Gewerkschafts-
wahlen

Schulen des Sozialismus müssen verstärkt politisch-ideologisch arbeiten

Ausführliche Zusammenfassung des Beitrags von Dr. Harry PAWULA, 1. Sekretär der SED-Kreisleitung

Genosse Dr. Pawula überbrachte den Gewerkschaftsaktivisten die Größe der SED-Kreisleitung und ihres Sekretariats. Er betonte, daß die Partei den diesjährigen Gewerkschaftswahlen eine außerordentliche Bedeutung zuschreibe. Das Sekretariat der Kreisleitung hat deshalb in einer seiner letzten Sitzungen exakte Festlegungen hinsichtlich einer aktiven Unterstützung der Gewerkschaftswahlen durch alle Parteiführungen getroffen. Der 1. Sekretär der SED-Kreisleitung unterstrich die völlige Übereinstimmung mit dem vom Vorsitzenden der UGL in seinem Referat gegebenen und Orientierung, die den Einschätzungen und Aufstellungen des Funktionsführers der Partei zur Vorbereitung des neuen Studienjahres genau entspricht.

Wir messen den Wahlen der Gewerkschaftsorganisation in diesem Jahr deshalb so große Bedeutung bei, sagte Genosse Dr. Pawula weiter, weil wir in diesem Studienjahr die Voraussetzungen für tiefgehende revolutionäre Umwälzungen im gesamten Hochschulwesen der DDR schaffen müssen, die dann im VII. Parteitag vorgegebenen Prognosezeitraum - bis 1980 - schrittweise verwirklicht werden.

50. JAHRESTAG ORIENTIERT AUF GRUNDPROBLEME UNSERER ARBEIT

Das erfordert die aktive Mitarbeit jedes einzelnen Gewerkschaftsmitgliedes. Es gilt also, bei allen Kollegen das politisch-ideologische Verständnis dafür zu wecken, welche großen Umwälzungen gegenwärtig bevorstehen, welche Voraussetzungen - Bestimmung des Inhalts und Einführung des Dreiphasenstudiums, Profilierungsvorschläge - wir dafür schaffen müssen. Das ist notwendig, um mit der Kraft und den Ideen aller Kollegen tatsächlich die optimalen Lösungsvarianten zu finden.

Dr. Harry Pawula nannte es einen glücklichen Umstand, daß die Gewerkschaftswahlen etwa gleichzeitig mit dem Feierlichkeiten zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution beginnen, weil uns damit Gelegenheit gegeben wird, die Grundprobleme unserer ganzen Arbeit zu behandeln. Sie muß bestimmt sein von der tiefen Kenntnis des großen Umwälzungsprozesses in der Welt, wie ihn die Große Sozialistische Oktoberrevolution eingeleitet hat.

Die Würdigung des Roten Oktober darf sich nicht auf eine Rückschau beschränken, sondern muß die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der großen Revolution und die Erfahrungen der 10 Jahre sozialistischer Entwicklung seitdem für die Lösung der uns vom VII. Parteitag gestellten Aufgaben unseres sozialistischen Aufbaus nutzbar machen. Es gilt, den Geist der Oktoberrevolution, den Geist Lenins in unsere Zeit zu tragen und zum Allgemeinwissen jedes Kollegen zu machen.

Eine solche Erkenntnis, die wir aus den Erfahrungen unserer Parteiarbeit ausdrücklich unterstreichen, heißt: Erste und wichtigste Aufgabe der Gewerkschaft ist die politische Arbeit. Es muß uns gelingen, dieses Erkenntnis im Verlauf der Wahlen zunächst bei allen Gewerkschaftsleitungen durchzusetzen und hier einen wirklichen Durchbruch in den Auffassungen über den Inhalt unserer Arbeit zu erreichen. Gewerkschaftsarbeit ist in erster Linie politisch-ideologische Überzeugungsarbeit, die helfen soll zu verstehen, warum bestimmte Aufgaben in unserer Zeit stehen, und helfen soll, diese Aufgaben mit größter Einsicht, größter Aktivität und Bewußtsein zu verwirklichen.

Um diese Einsicht ringen alle unsere Kollegen, gleichgültig an welchem Arbeitsplatz sie stehen. Es ist ein verhängnisvoller Irrtum verschiedener Leitungen, zu glauben, ihre Mitarbeiter seien politisch uninteressiert. Sie alle stehen mitten in unserer Zeit und

arbeiten an der Lösung unserer Aufgaben. Die Frage ist nur, wie dieser Prozeß des Ringens um Erkenntnis von den Gewerkschaftsleitungen gefördert wird. Dabei können wir davon ausgehen, daß es heute nicht mehr um eine Entscheidung für oder gegen den Sozialismus geht. Die überwältigende Mehrheit unserer Bürger hat sich für den Sozialismus, für die Deutsche Demokratische Republik entschieden. Das trifft auch für die Angehörigen der Karl-Marx-Universität voll zu.

Die Frage kann heute nur noch lauten: Welche täglichen Konsequenzen fördert diese Entscheidung für den Sozialismus? Wo ist der beste Weg, wo die besten Methoden, z. B. der Rationalisierung usw., mit denen wir unsere Aufgaben bestmöglich erfüllen können? Es handelt sich also um Entscheidungen im Sozialismus, im sozialistischen Aufbau.

Wir stellen oft eine ausgesprochene Unterschätzung, eine Unterforderung und ein Zurückweichen mancher Leitungen in der politischen Diskussion fest, erklärte Dr. Pawula.

Dabei gibt es eine große Aufgeschlossenheit. Wir finden überall das ideologische Ringen mit den Problemen unserer Zeit. Oft genug fehlt aber das Gerüst, das Antwort gibt, das hilft, gewonnene Erkenntnisse weiterzuentwickeln. Die Gewerkschaftsgruppe muß ein solches Gerüst sein.

In diesen Zusammenhang gehört auch die Entwicklung einer neuen Denkweise, z. B. in volkswirtschaftlichen Zusammenhängen. Genosse Dr. Pawula ging dabei vor allem auf das Problem der vorzeitigen Exmatrikulationen ohne Abschluß ein, weil es auch darauf ankommt, wie in den Gewerkschaftsgruppen die staatlichen Pläne abgerechnet werden, darunter auch und vor allem die Ausbildungspläne.

In den Wahlversammlungen sollten diese Fragen vor allem unter dem Gesichtspunkt diskutiert werden: Wie werden alle Vorschläge und guten Ideen zur Optimierung des Unterrichts bis hin zu Vorstellungen über die Programmierung tatsächlich bernut und genutzt? Wie werden sie von den AGL an die Institutsdirektoren herangezogen, um im Zusammenhang mit dem Dreiphasenstudium wirklich zu einer Optimierung des Unterrichts zu einer effektiveren Ausbildung zu kommen? Es kann nicht nur um ein neues Stundenangebot gehen, sondern um grundlegende Veränderungen, um wissenschaftliche Durchdringung unseres bisherigen Studienprozesses. Auch zu diesen Problemen sollte in den Gewerkschaftsversammlungen gesprochen werden.

SCHNELLERES REAGIEREN IN DER MASSENPOLITISCHEN ARBEIT

Danach empfahl der 1. Sekretär der SED-Kreisleitung den Gewerkschaftsaktivisten zu prüfen, warum die jüngsten politischen Ereignisse - der Brief des Ministerpräsidenten der DDR, Willi Stoph, an den westdeutschen Bundeskanzler, die Tagung der Volkskammer und die sowjetischen Vorschläge auf der 22. UNO-Vollversammlung - nicht sofort ihrer politischen Bedeutung entsprechend im Mittelpunkt der massenpolitischen Arbeit der Gewerkschaftsorganisationen standen. Er rief ihnen, Schlußfolgerungen aus diesem Verhältnis in den Gruppenversammlungen zur Diskussion zu stellen, weil in allen Bereichen, in denen in den letzten Tagen Aussprachen dazu geführt wurden, zahlreiche Kollegen bedauerten, daß ihre Fragen in den Gewerkschaftsversammlungen nicht gründlich genug behandelt werden.

Solche Fragen, die wir klar und eindeutig, prinzipiell und geduldig beantworten müssen, sind z. B. die nach den Erfolgsaussichten unserer Initiative: Haben Vorschläge von uns überhaupt einen Sinn?

Verlangen wir nicht zu viel, sind wir nicht zu hart usw.?

Nichts ist zu viel oder zu hart, was der Verhinderung eines Aggressionskrieges dient, wie ihn Bonn vorbereitet, denn nichts wäre härter als ein solcher Krieg, auf den die Alleinvertragsunternehmung, das ständige Beharren auf Revivierung der Oder-Neiße-Grenze usw. hinführen.

Und die Möglichkeit der Realisierung unserer Vorschläge hängt natürlich nicht ab vom guten Willen des Monopolkapitalisten Kiesinger oder von seiner britischen Ablehnung, sondern vom realen Kräfteverhältnis in Deutschland. Die entscheidende Möglichkeit zur Realisierung ist also unsere eigene Arbeit zur Festigung der DDR, zur Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in unserer Republik. Die Stärke der DDR hängt ab von unserer Arbeit und unserer engen Verbundenheit mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern. Je besser wir die Vorzüge des Sozialismus ausnutzen, desto anziehender machen wir unsere Republik für die westdeutsche Arbeiterklasse, desto größer werden die Möglichkeiten zur Realisierung unserer Vorschläge.

Darüber hinaus sind Brief und Vertragsentwurf, wie Genosse Willi Stoph vor der Volkskammer betonte, durchaus zeitgemäß und notwendig. Wir wissen uns darin mit der Mehrheit der Weltöffentlichkeit, darunter auch prominenten westlichen und westdeutschen Politikern und Zeitungen, einig. So schrieb die „Nordseezeitung“ am 20. September, es sei selbstverständlich, daß Willi Stoph Verzicht auf den Alleinvertragsanspruch und auf Besitz und Verfügungsgewalt über Atomwaffen fordert. „Auch die Gaulle hat das in Polen als eine Bedingung zur Realisierung der deutschen Frage genannt und andere westliche Staatsmänner, Kennedy z. B., vor ihm. Daß die Zone diesen Verzicht auch für sich anbietet, entspricht den weltpolitischen Voraussetzungen. Diesen Voraussetzungen entspricht auch Stophs Forderung auf Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze. Wer, außer der Bundesrepublik, hat sie nicht schon praktisch vollzogen? ... Daß die Zeit für die Zone arbeitet, liegt klar zutage.“

Und die „Frankfurter Rundschau“ stellt fest: „Was vor einigen Jahren bei uns noch

als Hoch- und Landesverrat galt, ist heute eine allgemein anerkannte politische Binsenweisheit. Es wird keine Lösung der deutschen Frage, auch kein geregelter Nebeneinander ohne Mitwirken der DDR geben.“

Das beweist die gewachsene Stärke unserer Republik, die nicht mehr zu umgehen ist. Unsere Vorschläge und Initiativen haben also einen nicht geringen Teil der westdeutschen Öffentlichkeit schon den Sinn für die Realitäten auf deutschem Boden gelehrt.

WISSENSCHAFT IM SYSTEM DES STAATSMONOPOLISMUS

Es führt auch immer wieder zu Fragen unserer Kollegen, daß in den letzten Jahren im westdeutschen Wissenschaftsbereich eine Reihe von Reformversuchen unternommen wurden, zum Teil mit erheblichen Mitteln. Wir wissen daß es sich dabei um partielle Lösungsversuche handelt. Kein westliches Land - die USA und Westdeutschland eingeschlossen - ist dazu übergegangen, wie wir ein System der Entwicklung von Bildung und Wissenschaft auszuarbeiten. Dazu sind sie nicht in der Lage. Aber es gibt Experimente, die unter den Bedingungen des staatsmonopolistischen Kapitalismus teilweise sogar bedeutende Förderung erfahren.

Wenn wir die daraus resultierenden Fragen nicht beantworten, lassen wir die Möglichkeit falscher Schlußfolgerungen zu. Man muß solche Momente als Bestandteil des staatsmonopolistischen Systems erkennen, muß wissen, was für Schwerpunkte und Prioritäten der westdeutschen Wissenschaft in diesem System gesetzt sind: Das sind eindeutig die Rüstung, die verstärkte Einbeziehung von Wissenschaftlern in die Manipulierung der öffentlichen Meinung, zur Ausarbeitung von Führungsunterlagen und zur ideologischen Diversion gegen die sozialistischen Länder. Außerdem bedürfen die Monopole im Zeitalter der wissenschaftlich-technischen Revolution natürlich immer unmittelbarer der Wissenschaft zur Sicherung ihrer Maximalprofite.

Wir müssen solche Dinge beachten wie westdeutsche Sommerkurse für ausländische Germanisten, die gerade in diesem Jahr unter den Überschriften „Deutschland in dieser Zeit“, „Deutsche Geschichte und

die Gegenwart“ ganze Lektionsreihen über ausschließlich solche Fragen voller politischer Brisanz aufführten.

Mit dem Inhalt und dem Ziel all dieser Aktivitäten müssen wir unsere Kollegen vertraut machen, indem wir tief eindringen in die politische Grundwahrheit unserer Epoche, wie sie vor 50 Jahren offenbar wurde. Der Gegner arbeitet zur Zeit außerordentlich aktiv nach der These des westdeutschen Außenministers Brandt, daß Wissenschaft und Kulturpolitik „entscheidende Pfeiler unserer Außenpolitik“ seien. Hier ist unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die sozialistischen Politik erkannt wird; auch unsere Wissenschaftler zu unterstützen in ihrer Absicht, auf Kongressen und Reisen im Ausland klassenbewußt aufzutreten.

Gleiches gilt für die richtige Einschätzung der Tatsache, daß verschiedene anti-imperialistische Nationalstaaten, so einige arabische, westdeutsche Goethe-Institute und andere Einrichtungen in Erkenntnis ihres imperialistischen Charakters schließen ließen. Das bedeutet ganz klar, daß wir gerüstet sein müssen, diesen Ländern zu helfen. Das verlangt auch von einigen Einrichtungen der Karl-Marx-Universität große Anstrengungen.

VERANTWORTUNG DER GENOSSEN FÜR DIE GEWERKSCHAFTSARBEIT

Genosse Dr. Pawula schloß seinen Diskussionsbeitrag mit der Feststellung: Mit ihm ist vor allem darauf an, an einigen Problemen der Universität und der Entwicklung in Deutschland nachzuweisen, wie notwendig es ist, daß wir in unseren Gewerkschaftsversammlungen der politisch-ideologischen Arbeit viel mehr Zeit und größere Anstrengungen um bessere Qualität bemessen, daß wir durch unsere diesjährigen Gewerkschaftswahlen versuchen müssen, einen bedeutenden Umbruch in der Einstellung zur politisch-ideologischen Arbeit der Gewerkschaft zu erreichen.

Die Kreis-Parteiorganisation Karl-Marx-Universität wird den Gewerkschaftsaktivisten dabei eine gute Stütze sein, verspricht der 1. Sekretär der SED-Kreisleitung. Alle Genossinnen und Genossen werden diese Aufgabe mit größtem Einsatz lösen helfen.



Foto: BZ 325 (1964/65)

SOZIALISTISCHE GEMEINSCHAFTSARBEIT VOR ALLEM AN SCHWERPUNKTAUFGABEN

(Fortsetzung von Seite 1)
Karl-Marx-Universität zum Ziele setzen. Für die Führung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit und auch des sozialistischen Wettbewerbs ist diese Schwerpunktbildung in den einzelnen Bereichen außerordentlich wichtig.

SOZIALISTISCHER CHARAKTER DER ARBEIT

Der sozialistische Charakter der Arbeit bildet sich durch die sozialistische Gemeinschaftsarbeit auch im Bereich unserer Universitätsarbeit immer vollständiger heraus.

Dies findet seinen Ausdruck in der schöpferischen Initiative und im Wettstreit der Kollektive um die höchste Effektivität der Arbeit. Besonders hervorzuheben werden soll das Bestreben der Kollektive, die sich um eine höhere Effektivität in der Lehre und bei der klassenmäßigen Erziehung der Studenten bemühen.

In solchen Kollektiven werden Lehrveranstaltungen in politisch-ideologischer und wissenschaftlicher Hinsicht ständig kritisch analysiert mit dem Ziel, die erzieherische Wirksamkeit zu erhöhen. Zu diesem Zweck werden auch die Lehrprogramme sowie das pädagogische Handeln angewandt werden. In den Kollektiven

lehrmethodische Vorgehen im Kollektiv bestehen und durch ein Hospitationsystem gemeinsam überprüft. Die erzieherische Wirksamkeit wird ferner in Gesprächen mit den Seminafunktionären und den Beststudenten analysiert. Kennzeichnend für die Entwicklung des sozialistischen Charakters der Arbeit sind dabei solche wichtigen sozialistischen Prinzipien wie das Weltzieren um beste Ergebnisse, die Bereitschaft zum Leistungsvergleich und zur gegenseitigen sozialistischen Hilfe. Im Kampf um die Erlangung des Staatstitels werden diese Prinzipien im zunehmenden Maße angewandt.

ENTWICKLUNG DER SOZIALISTISCHEN DEMOKRATIE

Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit trägt wesentlich zur Entwicklung der sozialistischen Demokratie in allen Bereichen unserer Universität bei.

Es zeigt sich, daß in den Bereichen die sozialistische Gemeinschaftsarbeit am weitesten entwickelt ist, wo die Leiter an der Spitze der Entwicklung stehen und immer vollständiger sozialistische Leitungsprinzipien angewandt werden. In den Kollektiven bilden sich sozialistische Leiterpersönlichkeiten heraus und wird die sozialistische Demokratie durchgesetzt. Die qualifizierte Tätigkeit des Leiters ist somit eine wesentliche Bedingung für die Entwicklung eines sozialistischen Kollektivs, wobei natürlich auch das Kollektiv auf die Tätigkeit des Leiters rückwirkt. Wir meinen, auf diese Zusammenhänge müssen wir in der Weiterführung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit noch zielstrebig einwirken.

Viele Kollektive stellen jetzt mit Recht die Frage, wie es nach der Ausarbeitung ihrer Verpflichtungen weitergehen soll. Oder noch konkreter, wer ihre Leistungen wertet, wer sie mit wem vergleicht und wer letztlich über die Verleihung des Staatstitels entscheidet. Darin zeigt sich, daß die Führung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit gegenwärtig noch nicht zu einem Bestandteil staatlicher und gewerkschaft-

Aus dem Referat des Vorsitzenden der UGL, Prof. Dr. Gerhard MULLER

licher Leitungstätigkeit geworden ist. Mit der Aufgabenstellung für die Kollektive erschöpft sich die Funktion der Leitung nicht, sondern hier beginnt sie eigentlich erst.

Es kommt vor allem darauf an, den komplizierten und oft auch widerspruchsvollen Prozeß der Erfüllung der Aufgaben zu leiten. Daraus ergibt sich, daß wir, gemessen an den Aufstellungen des VII. Parteitages und unseren eigenen Möglichkeiten, mit dem gegenwärtigen Stand der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit nicht zufrieden sind. Das bezieht sich sowohl auf die noch ungenügende Breite dieser Bewegung, wie auch auf die qualitative Seite ihrer Entwicklung. Nach wie vor ist die Arbeit zum großen Teil auf die Kollektive an der Medizinischen Fakultät konzentriert, und es muß an dieser Stelle nochmals die gute Arbeit der staatlichen Leitung und auch der PGL Medizin hervorgehoben werden. Eine Reihe anderer Fakultäten sind dagegen noch weit zurück, so gibt es zum Beispiel bei den Juristen und an der Veterinärmedizinischen Fakultät unserer Kenntnis keine Kollektive, an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen und Landwirtschaftlichen Fakultät je ein Kollektiv.

Was den Inhalt der Arbeit der Kollektive

anbelangt, so gibt es in letzter Zeit Fortschritte bei der Überwindung von Einseitigkeiten. Die vielfältigen Verpflichtungen, die Arbeit im jeweiligen Bereich zu verbessern, werden ergänzt durch höhere politische Anforderungen und auch durch Vorschläge zur Entwicklung des sozialistischen Gemeinschaftslebens. Nach wie vor müssen die Gewerkschaftsleitungen jedoch gerade der Einheit der verschiedenen Seiten der Tätigkeit der sozialistischen Kollektive größte Aufmerksamkeit schenken. Die zum Teil lapidaren Sätze über die kulturellen Aufgaben der Kollektive weisen auf besondere Schwächen in dieser Arbeit hin.

Die Organisierung und Entwicklung des Kampfes um den Staatstitel ist ein wichtiges Kriterium gewerkschaftlicher Leitungstätigkeit. Das wird seinen Niederschlag in den Gewerkschaftswahlen finden, das heißt die Qualität der gewerkschaftlichen Leitungstätigkeit wird auf allen Leitungsebenen sehr stark danach beurteilt werden, wie es gelang, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit auf höherer Stufe zu entwickeln.